

# Technische Raffinesse : EMPA St. Gallen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **11 (1998)**

Heft [4]: **Hier baut die Eidgenossenschaft**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120958>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BAUHERRSCHAFT:  
AMT FÜR BUNDESBAUTEN,  
EIDGENÖSSISCHE MATERIALPRÜFUNGS-  
UND FORSCHUNGSANSTALT

ARCHITEKT:  
THEO HOTZ, ZÜRICH

KÜNSTLERISCHER BEITRAG:  
JÜRIG ALTHERR UND ROMAN SIGNER

BAUKOSTEN: 98,6 MILLIONEN

JAHR: 1996

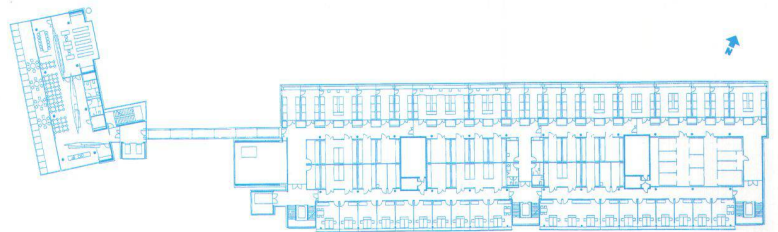


Bilder: Markus Fischer

1



3



2



4

Bereits im Wettbewerb durchbrach Theo Hotz die Vorgaben. Statt einen Blockrand, wie die Vorstudien es nahe legten, schlug er eine Brücke über die neue Quartierstrasse vor und legte damit das architektonische Thema fest: Kopf und Körper. Im stehenden Kopfgebäude befinden sich die administrativen Büros im liegenden Baukörper die Laboratorien der Materialprüfung. Die EMPA versteht sich als offene, dynamische Unternehmung und die Architektursprache ihres Gebäudes unterstreicht das: Ein Skelett von einer gläsernen Haut umspannt. So sieht ein zeitgemässer Industriebau aus, die Raffinesse der Materialversuche findet ihre Entsprechung in der technoiden Architektur. Selbstverständlich ist es auch ein ökologisch kluger Bau. Eine Photovoltaikanlage liefert den Stillstandsbedarf des Gebäudes und 86 Prozent der Wärmeenergie wird zurück gewonnen.

1. Ein Brücke flankiert von zwei Türmen, statt ein Blockrand
2. Grundriss erstes Obergeschoss
3. Südfassade des Turms mit Photovoltaik-Paneelen an den Brüstungen
4. Dieselbe Fassade mit gesenkten Storen